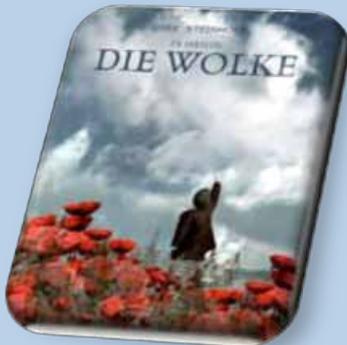




Rudolf van Nahl



Dirk Steinhöfel

P. B. Shelleys Die Wolke

Deutsch von Andreas Steinhöfel

Oetinger 2011 • 128 Seiten • 19,95 €

Ein Bilderbuch von Format, sowohl, was seine äußere Aufmachung betrifft als vor allem wegen seines Inhalts. Zwei Brüder haben dieses Buch gemacht, der Zeichner Dirk Steinhöfel und der Schriftsteller Andreas Steinhöfel, der Shelleys „The Cloud“ in eindrucksvollen Versen ins Deutsche übersetzt hat.

Es ist ein Buch mit Bildern, ein Bilderbuch, für welches Alter, ist nach der Art der Bilder offen. Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene werden gleichermaßen ihre Freude daran haben, die Bilder zu enträtseln. Es sind fantasievolle Bilder, mitunter fantastische Bilder, deutlich in realistischer Weise gemalt und doch in ihrer Gesamtheit ins Irreale tendierend. Dazwischen ein Junge, der, wie schon auf dem Schutzumschlag ersichtlich, Wolken beobachtet, Wolken nachbilden, eine Wolkenmaschine erfinden will.

Es ist ein ungewöhnliches Bilderbuch. Das berühmte Gedicht des Engländers Shelley wird zum Anlass genommen, Bilder zu zeichnen, neue Gedichtzeilen zu reimen, die um die Wolke kreisen. Dabei sind die Verse so verteilt, dass sie nicht auf jedem Blatt des Buches, sondern in unregelmäßigen Abständen am unteren Rande des Blattes auftauchen. Wenn man genau hinschaut, immer da, wo in den Bildern inhaltlich Ähnliches zu entdecken ist.

Diese Bilder sind bestrickend, stellenweise bedrückend, verwoben in einem Gemisch von Realität und Traum. Ein Junge ist auf der Suche nach einer Maschine, die Wolken erzeugt, dabei Fantasien weckt, kindliche Spinnereien zu Spinnweben verflucht. Dabei in dem, was dargestellt ist, immer real, doch voller Unwirklichem, immer ein Wunsch, der kaum Wirklichkeit wird.

Das, was Dirk Steinhöfel gezeichnet hat, in künstlerisch realistischer Weise, wirkt fast wie fotografiert, Fotografien, zusammengestellt in einer irrealen Komposition, klar in Einzelheiten erkennbar und doch in ihrer Gesamtheit verwirrend, rätselhaft in Bezug auf das, was der Junge will. Der Junge will Wolken, selbst hergestellte Wolken und er bastelt von Bild zu Bild an dieser in ihm festgefahrenen Idee, bis zum Schluss ihm ein Wolkengeist eine echte Wolke bringt.

Wenn man sich die auf jeder Seite des Buches gehäuft versammelten Bilder ansieht, glaubt man, Fotografien vor sich zu haben, altertümliche Fotografien mit einem weißen, gezackten Rand, wie aus einem Karton, in dem sie aufbewahrt waren, geschüttet und auf die Seiten des Buches ausgebreitet. Dazwischen liegen reale Gegenstände, Schlüssel und Schnallen, Schrauben und Räder, Blüten und Blätter, Taue, Ketten, Lampen und Uhren und vieles mehr.

© www.alliteratus.com 2012

www.facebook.com/alliteratus

Abdruck frei bei Nennung von Verfasser und Quelle



Rudolf van Nahl

Das macht die Suche nach dem, was auf der jeweiligen Seite zu sehen ist, spannend, sorgt aber auch für ein gewisses Maß an Verwirrung, was beabsichtigt ist, um das beschwerliche Suchen des kleinen Jungen nach Teilen für seine erdachte Wolkenmaschine augenscheinlich zu machen. Auf mehreren Seiten durchstoßen etwa silberne Speere die Bilder, analog zu dem begleitenden Text: „In nächtlicher Leere glänzen silberne Speere, die das Mondlicht der Sterblichen sind ...“

*Ich bin das Kind aus Luft und Wind,
die Tochter von Wasser und Erde;
ich trotze der Zeit mit Unsterblichkeit,
weil ich ewig vergehe und werde.*

Eine wunderbare neue Umsetzung eines klassischen Textes!